

05_LLAN

Thema am Samstag: Der Froschkönig hat im Bienwald ein Zuhause gefunden



In diesem Biotop im Bienwald – hier eine Aufnahme vom Sommer dieses Jahres – finden die Lurche ideale Bedingungen vor.

—FOTO: VAN



Alljährlich sammeln Schüler wandernde Kröten ein. Im Bild zu sehen ist ein Krötentransport per Eimer vom Frühling dieses Jahres.

—ARCHIVFOTO: VAN

Auch ein Wasserfrosch sonnt sich gerne am Ufer

Zwölf verschiedene Froschlurcharten zu beobachten – Vom „unk, unk“ bis zu trillernden Tönen – Viele Arten bedroht

► Es quakt im Bienwald. Dass auch heute noch im Bienwald selbst und seinen Randgebieten zwölf verschiedene Froschlurch-Arten zu Hause sind, ist auch dem Engagement der Naturschützer zu verdanken. Fünf der Froschlurcharten gehören zu den Kröten und sieben zu den Fröschen.

Der bekannteste Vertreter der Froschfamilie ist wohl der Laubfrosch. Diesen putzigen Gesellen mit der einfarbig grünen Oberseite kennen schon die kleinen Kinder, ist er doch ihr „Froschkönig“ aus dem Märchenland. Dieser kleinste einheimische Frosch ist in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts so selten geworden, dass er als „vom Aussterben bedroht“ galt. Lediglich in den Rheinauen und im unteren Lautertal waren noch überlebende Restpopulationen zu finden. Nicht zuletzt dank der vom Naturschutzverband Südpfalz angelegten „laubfroschtauglichen Gewässer“ bei Kandel und Minfeld siedelt diese Tierart jetzt auch wieder in der Bruchbach-Otterbach-Niederung. Dazu ist anzumerken, dass der Laubfrosch besonnte, vegetationsreiche Gewässer benötigt, mit Gebüsch und Bäumen im Uferbereich. Schließlich ist er der einzige heimische gebüsch- und baumbewohnende Frosch mit hervorragenden Spring- und Klettereigenschaften.

Kleiner Frosch macht große Sprünge

Vom Aussterben bedroht sind auch der Springfrosch, der in unserem Bundesland außer in der Südpfalz nur noch im Ahrtal nachgewiesen ist, sowie der Moorfrosch, von dem wenige Exemplare auch noch in der rheinhesischen Rheinebene zu finden sind. Die Lebensräume des überwiegend tagaktiven Springfrosches sind lichte Laub- und Mischwälder sowie Waldwiesen und Lichtungen. Wie schon sein Name andeutet, ist er mit einem

enormen Sprungvermögen ausgestattet, das ihm Sprünge bis zu zwei Meter erlaubt.

Der Moorfrosch trägt ein blaues Hochzeitskleid

Der Moorfrosch, dessen Lebensraum Auen- und Bruchwälder sowie Feuchtwiesen und Randbereiche von Mooren sind, steht in der Liste der gefährdeten Tiere ganz weit oben. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des „Naturschutzgroßprojektes Bienwald“ soll seine Bestandsdichte bei uns untersucht werden. Zweckmäßig ist es, diese Untersuchung im März durchzuführen, weil die männlichen Moorfrösche in der Paarungszeit über mehrere Tage hinweg ein „blaues Hochzeitskleid“ tragen, was das Unterscheiden von den anderen Braunfröschen erleichtert.

Zu den Braunfröschen zählt neben dem Moor- und dem Springfrosch auch noch der Grasfrosch. Dieses überwiegend dämmerungs- und nachtaktive Tier bewohnt Waldgebiete ebenso wie Kulturlandschaften. Gelegentlich ist er auch in Gärten und Parkanlagen anzutreffen. Der Grasfrosch ist zwar die häufigste Froschart in Rheinland-Pfalz, doch ist auch seine Bestandsentwicklung rückläufig.

Der Wasserfrosch sowie der Teichfrosch und der Seefrosch als dessen nahe Verwandte sind in nahezu allen Feuchtgebieten des Bienwaldes anzutreffen. Sie besiedeln selbst die wasserführenden Entwässerungsgräben. Sie leben ganzjährig im Wasser, sonnen

sich aber gerne am Ufer. Bei Gefahr verschwinden sie dort jedoch sofort und springen wieder ins Wasser zurück. Im Frühling und im Sommer machen sie mit ihren durch ihre Schallblase erzeugten lauten Rufen schon von weitem auf sich aufmerksam. Früher betrachtete man die See- und Teichfrösche lediglich als Unterarten des Wasserfroschs. Heute werden sie in den Bestimmungsbüchern als eigene Arten geführt, die sich vor allem durch ihre Größe unterscheiden. So ist der Teichfrosch etwas kleiner und der Seefrosch um einiges größer als

der Laubfrosch zu den Grünfröschen. Jedoch sind die drei wasserlebenden Arten noch weitaus häufiger zu finden als der Laubfrosch.

Echte Unkenrufe erschallen bei Jockgrim

In Rheinland-Pfalz leben sechs verschiedene Krötenarten, die ebenfalls zu den Froschlurchen gezählt werden. Fünf von ihnen – die Erdkröte, die Wechselkröte, die Kreuzkröte, die Knoblauchkröte und die Gelbbauchunke – sind auch im Bienwaldgebiet zu finden. Lediglich die Geburtshelferkröte, die waldreiche Mittelgebirgsregionen als Lebensraum bevorzugt, kommt hier nicht vor.

Die Erdkröte, die noch nicht auf der „Roten Liste“ steht, ist hier die häufigste Krötenart. Gleichzeitig ist sie auch die größte einheimische Vertreterin dieser Tiergattung. Ideale Lebensbedingungen findet sie im Laub- und Laubmischwald mit hohem Totholzanteil. Doch auch in Gärten und Parks ist sie zu finden. Die übrigen vier in der Südpfalz heimischen Krötenarten sind alle als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Dies gilt vor allem für die kleine Gelbbauchunke, die auf vegetationsarme Kleinstgewässer angewiesen ist. Einen Lebensraum gefunden hat diese kleine Unke, die bei

Gefahr blitzschnell in Rückenlage geht und ihre leuchtend gelbe, etwas dunkel marmorierte Unterseite zeigt, um so Fressfeinde abzuschrecken, in der Nähe von Jockgrim. Durch die Anlage weiterer Kleinstgewässer wurde er von Mitgliedern der „Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz (GNOR)“ sowie des Naturschutzverbandes Südpfalz erweitert. Verschlämmung durch Laubfall und Austrocknung der kleinen Gewässer machen in jedem Frühjahr einen umfangreichen Arbeitseinsatz erforderlich. Ihren Namen erhalten hat diese Amphibie durch ihre Rufe, die wie „unk, unk“ klingen.

Die Kreuzkröte läuft, die Knoblauchkröte gräbt sich ein

Vor allem in den Randbereichen des Bienwaldes anzutreffen sind die Wechselkröte und die Kreuzkröte. Sie bevorzugen als Lebensraum lockere, sandige Böden in einer offenen Landschaft. Die schön gezeichnete Wechselkröte mit ihrer hellgrauen, mit grünlichen Flecken übersäten Oberseite, fällt vor allem durch den „trillernden Gesang“ auf, den die Männchen in warmen Frühling- und Frühlommerächten erschallen lässt, auf. Die Kreuzkröte, verdankt ihren Namen einem auffällig gelben Längsstrich auf der olivfarbenen Rückenmitte. Sie bewegt sich nicht kriechend und hüpfend vorwärts wie ihre Verwandten, sondern läuft vielmehr wie eine kleine Maus.

Auch die kleine Knoblauchkröte liebt lockere Sandböden in offener Landschaft, wo sich auch ihre Laichgewässer befinden. Im Bienwald sind diese Bedingungen vor allem am Ost- und Südrand anzutreffen. Da sie dämmerungs- und nachtaktiv ist und sich tagsüber mit Hilfe ihrer Grabschaufel am Mittelfußhöcker des Hinterfußes eingrät, ist sie in ihrem Landlebensraum nur schwer zu entdecken. (wm)



Auf diesem Foto sitzt der Springfrosch ganz still. Doch er schafft bis zu zwei Meter weite Sprünge.

—FOTO: PRIVAT

der Wasserfrosch und ist die größte europäische Froschart überhaupt. Im eigentlichen Bienwald kommt der Seefrosch fast nur in den Randzonen vor, doch in den Rheinauen ist er auf jeden Fall anzutreffen. Ihres Aussehens und ihrer Färbung wegen gehören der Wasser-, Teich- und Seefrosch ebenso wie

der Wasserfrosch und ist die größte europäische Froschart überhaupt. Im eigentlichen Bienwald kommt der Seefrosch fast nur in den Randzonen vor, doch in den Rheinauen ist er auf jeden Fall anzutreffen. Ihres Aussehens und ihrer Färbung wegen gehören der Wasser-, Teich- und Seefrosch ebenso wie

Feuersalamander machte als Schuh-Maskottchen Karriere

Alle fünf in Deutschland vertretenen Schwanzlurch-Arten sind auch im Bienwald vertreten – Drei Molche noch recht verbreitet

► Neben den Froschlurchen gehören auch die Schwanzlurche zur Tierklasse der Amphibien (zu deutsch: Lurche). In Deutschland leben insgesamt fünf Molcharten. Sie alle sind auch in unserem Bienwald und seinen Randgebieten zu finden.

Der bekannteste heimische Molch ist der Feuersalamander. Allein schon durch sein Aussehen, schwarze Oberseite, unterbrochen von unregelmäßigen gelben Flecken unterschiedlicher Größe, fällt das Tier auf. Hinzu kommt, dass der Salamander auch als Markenzeichen eines großen Schuhherstellers dient und die Kinder kennen ihn aus den „Lurchiheftchen“, wo er mit seinen Freunden zahlreiche Abenteuer erlebt. Anzutreffen ist der Feuersalamander vor allem an den Bächen der waldreichen Mittelgebirge. Im Bienwald kommt er daher nur äußerst selten vor. Übrigens ist der Feuersalamander die einzige heimische

Lurchart, die lebende Larven gebärt.

Der in Deutschland am meisten in seinem Bestand gefährdete Schwanzlurch ist der Kammmolch. Seinen Namen hat das Tier von dem gezackten Rückenkamm, den das Männchen zur Fortpflanzungszeit trägt. Unser größter einheimischer Molch kann bis zu 18 Zentimeter lang werden. Er hält sich vom Februar bis in den Sommer hinein im Wasser auf, wo das Weibchen seine Eier einzeln an Wasserpflanzen ablegt. Er bevorzugt daher auch stehende, oft tiefere Gewässer mit einer starken Unterwasservegetation. Im Gegensatz zum Kammmolch kommen die drei übrigen heimischen Molcharten noch relativ häufig vor.

Der Bergmolch bevorzugt Laubwaldgebiete, wo ihm nahezu alle Arten von stehenden Gewässern – einschließlich wassergefüllten Wagenspuren auf Waldwegen – als Laichplätze dienen. Während der Kammmolch eine schwarzbraune Oberseite und eine gel-

be Unterseite mit schwarzen Flecken hat, ist beim Bergmolch die Oberseite der Männchen schiefergrau und beim Weibchen bräunlich und die Bauchseite orange ohne Flecken.

In der Wahl seiner Lebensräume ist der Teichmolch sehr anspruchslos, kommt er doch selbst in den kleinsten Tümpeln, Gräben und Pfützen vor. Die sucht er bei günstiger Witterung schon im Februar auf, laicht jedoch erst im April oder Mai. Wenn er im Laufe des Sommers das Wasser verlässt, lebt er am Erdboden, versteckt unter Steinen und Holz. Zur Fortpflanzungszeit zielt das Teichmolchmännchen ein wellenförmiger Kamm.

Auch der Fadenmolch lebt im Frühjahr im Wasser, im Sommer an Land. Seinen Namen hat das Tier von einem fadenförmigen Fortsatz am Schwanzende, den die Männchen während der Fortpflanzungszeit nebst Schwimmlhäuten an den Hinterfüßen tragen. Beides bildet sich an Land zurück. (wm)



Selten ist in unseren Breitengraden inzwischen der Kammmolch zu finden. Er kann bis zu 18 Zentimeter lang werden.

—FOTO: PRIVAT

INFORMATION

Bienwald ist ein wichtiger Lebensraum für Amphibien

„Dank seinen vielfältigen Biotopstrukturen bildet der Bienwald zusammen mit seinen Randgebieten und dem angrenzenden Rheinauenwald einen der wichtigsten Lebensräume für Amphibien in Südwestdeutschland.“ Diese Feststellung stammt von Rolf Wambsgans vom „Naturschutzverband Südpfalz (NV-S)“, ein Kenner und Freund des Bienwaldes und seiner Fauna. Er untermauert sie mit einer Aufstellung, die zeigt, dass 17 der 21 in Deutschland vorkommenden Amphibien- oder Lurcharten, wie diese Tiere auch genannt werden, in der Südpfalz leben. Einige haben hier sogar einen ihrer letzten Rückzugsräume gefunden, so Wambsgans.

Zum Überleben ihrer Arten benötigen die heimischen Amphibienarten, die man in Schwanz- und Froschlurche unterteilt, nämlich Lebensräume mit viel Wasser, pflanzen sich doch die meisten von ihnen über Eier fort, die als Laich im Wasser abgesetzt werden. Dabei setzen die Frösche ihren Laich in Ballen ab, während Kröten Laichschnüre anbringen und Molche einzelne Eier an Wasserpflanzen kleben. Aus den Eiern schlüpfen dann die Larven, so genannte Kaulquappen. Sie atmen wie Fische über Kiemen. Herangewachsen verlassen sie das Wasser und leben fortan an Land. Dabei vollzieht sich eine Metamorphose genannte Umwandlung der Körpergestalt. Kiemen und Flossen bilden sich zurück und die Gliedmaßen werden ausgebildet. Durch das Trockenlegen von Feuchtgebieten und durch Gewässerverschmutzung wurden die Lebensräume der Lurche in Deutschland immer mehr eingeschränkt. So wundert es nicht, dass die meisten von ihnen in die „Rote Liste“ aufgenommen wurden.

Schulkinder engagieren sich für Kröten

Doch auch durch den Straßenverkehr sind die Tiere stark gefährdet. Vor allem im Frühjahr bei der „Krötenwanderung“, bei der sie zu ihren Laichgewässern ziehen, werden viele Tiere überfahren. Um dieses Massensterben zu verhindern werden auch im Bienwald schon seit einigen Jahren Amphibienschutzzäune errichtet, oft mit Hilfe der Kreisverwaltung. Betreut werden die Zäune, die man in Minfeld, bei Hagenbach an K 19, in Kandel in der Nähe des Bienwaldstadions und der Vereinsheime und in diesem Jahr erstmals auch in Hatzenbühl findet, durch Mitglieder des NV-S. In Hagenbach werden sie dabei unterstützt von den Schülerinnen und Schülern der Hainbuchenschule sowie dem Forstamt Bienwald. So konnten dort im Vorjahr 3400 Tiere unverletzt über die Straße ins Laichgewässer gebracht werden.

In Kandel engagieren sich seit einigen Jahren Schüler der IGS beim Krötenschutz, und in Hatzenbühl halfen in diesem Jahr sogar Mädchen und Buben vom Kindergarten bei der Tierrettung mit. Eine weitere Schutzmaßnahme sind die Krötentunnel, wie sie in Kandel bei der verlängerten Hubstraße angelegt wurden. Sie ermöglichen den Tieren die gefahrlose Unterquerung der Straßen. (wm)